

gend, „kein Vogel singt auf Zweig und Lust, kein Schmetterling saugt Lilienduft,“ nur der Wind rauscht melancholisch den jähen Abhang hinunter. Die bewohnte Welt liegt dort unten undeutlich in der Tiefe, wie ein Miniatur-Gemälde, das aus zu großer Entfernung dem Auge unkenntlich und verwischt erscheint. Wer, am Rande des Irdischen hangend, nimmer recht zu sich selbst kam und für seinen Geist eine Revolution wünscht, die den Nebel vernichten soll, der ihn umgiebt, weile auf diesen ernsten Höhen, und die großen Gegenstände umher werden allmählich ernstere Gedanken in ihm aufwecken; wen dort unten die Geißel der Verfolgung peinigt, der entklimme ihr in diese höhere Region, wohin sie nicht reicht; wen das Heer von Bedürfnissen dort unten bettelarm machte, der werfe sie männlich von sich, baue hier eine Hütte und werde reich.

Ich beschreibe dieß Papier in der schlesischen Baude; denn die Schneekoppe ist schon erstiegen und der größte Theil des Gebirgrückens zurückgelegt. Wir verließen Hirschberg am 29ten erst Abends halb sieben, um noch Krummhübel zu erreichen, ein Dorf, das drei Stunden von der Stadt entfernt, am Fuße der Schneekoppe liegt. Dieser ganze Weg zieht sich merklich bergan. Man passirt mehrere Dörfer, namentlich Standsdorf und Arnsdorf. Die Gegend ist mit felsigen Hügeln und Bergen gleichsam übersäet. Die Bevölkerung scheint, nach den vielen großen Dörfern, hier, so wie im ganzen Hirschberger Thale, ungemein stark, der Anbau ist vortreflich.

Ein heftiges Donnerwetter zog am Gebirg her, und beschleunigte unsere Schritte, aber auch die Dunkelheit der Nacht.